

Zwiebelhaut zum Schwingen gebracht

„Von Engelsgesang und Höllenlärm“ handelte die Vorstellung des jungen Martin Luthers und seiner Wirtin Barbara. Zudem kamen recht merkwürdige Instrumente zum Einsatz.

Von Erik Hande

Schmalkalden – Das Publikum im Tafelgemach von Schloss Wilhelmsburg hatte sichtlich mehr Spaß am Höllenlärm als am Engelsgesang. Schließlich bereitete das gemeinsame lautstarke Vertreiben des Winters und aller Sorgen mit dem Spektakel aus den vielen seltsamen Instrumenten großen Spaß.

Dazu bekamen die Zuhörer von Dieter Schumann und Bärbel Macamo als Luther und Wirtin allerlei seltsame Geräte in die Hand gedrückt, um beim Austreiben des Winters tatkräftig zu helfen. Da gab es einen Brummtopf, der einst in Thüringen erfunden wurde, ebenso wie Ratschen, Schellen, Gürtelpauken und vieles mehr. Dieter Schumann stimmte als Luther den Gesang an und Frau Wirtin tanzte mit der Trommel durch das Tafelgemach.

Der mit viel Musik umrahmte fiktive Disput zwischen den beiden entspannte sich zu einer unterhaltsamen Reise in die lutherische Zeit. Im Mittelpunkt standen dabei weniger die späteren theologischen Ansichten des Reformators, sondern die Musikinstrumente seiner Zeit. Der junge Studiosus begann seinen Auftritt vorgestern mit dem Vorführen der altbekannten Drehleier. Eine frohe Melodie spielte er darauf, „um das schwermütige Schmalkalder Publikum aufzumuntern“. Er sei gerade von einem lustigen Studententreffen gekommen, bei dem ihm die Drehleier musikalisch gute Dienste erwiesen habe, berichtete Luther seiner Wirtin.

Als Nächstes demonstrierte er ein Sopran-Psalter. Das Instrument sah ein wenig wie ein dreieckiges Brett mit etlichen Saiten darauf aus. Es hörte sich höchst lieblich an und das Spiel darauf gefiel dem Publikum sehr gut. Beim folgenden Gesang über Wein und Liebe sollte das Publikum den Studiosus kräftig unterstützen, indem es lautstark mitsang, was es freilich gerne tat. Weiter stellte Dieter Schumann seinen Zuhörern noch allerlei seltsame Instrumente vor. Das war die Blattrummel, wel-

che Frau Wirtin dem Publikum vorspielte, es kamen Flöten zu Gehör und als Hilfsmittel zeigte Luther noch ein Beutelbuch. Dabei handelte es sich um ein Notenbuch, welches in einem dreieckigen Beutel steckte, der im Gürtel Halt fand. So konnte die Noten- und Liedersammlung nicht verloren gehen. Einen merkwürdigen Anblick bot das „Platerspil“, welches einer Blase ähnelnd angeblich genutzt wurde, um das Dudelsackspiel zu üben. Am außergewöhnlichsten jedoch empfand das Publikum das Tartölt, welches einen ganz tiefen Ton von sich gab. Die Zuhörer hatten zuvor fälschlicherweise gemeint, das zierliche Instrument gebe einen hohen Ton von sich.

So bot die Vorführung der Instrumente aus der Renaissancezeit in dem fiktiven Lutherschauspiel eben viele Überraschungen, die wert waren, erlebt zu werden. Oder wer kennt eine Eunuchenpfeife? In dieses Instrument muss man hineinsummen. Durch die Vibrationen wird eine Zwiebelhaut zum Schwingen gebracht, deren Ton sich durch den Klangkörper verstärkt. „Trink ich Wein, verderb' ich, trink ich Wasser, sterb' ich“, sang Studiosus Luther weiter im Programm und widmete sich anschließend Schalmel, Rauschpfeife, Dudelsack und Krummhorn. Gar vielerlei merkwürdige Musikgerätschaften hatte er mitgebracht. Er besitze, so Wirtin Barbara, wohl die größte Sammlung an Musikinstrumenten aus der Renaissancezeit in Thüringen. Ihr Spiel zu erleben, zu hören und ausprobieren zu dürfen, war ein Erlebnis für das Publikum.

Dieter Schumann, der seit 1992 als Musiklehrer am Evangelischen Ratsgymnasium in Erfurt wirkt und die von ihm 1983 gegründete „Erfurter Camerata“ – ein Ensemble für Alte Musik – leitet, vermochte mit Bärbel Macamo im Martin-Luther-Programm viel musikalisches Wissen und Frohsinn zu verbreiten. Zur Auf- führung kam es anlässlich der Lutherdekade, in die sich Schmalkalden aktiv einbringt. Zum Schluss wurde der junge Studiosus dem späteren Luther noch gerecht und sang mit seinen Zuhörern einen Ablassbrief gegen den Papst. Theologischen Hintergrund dafür bot die Kritik des Reformators an dem katholischen Handel mit Ablassbriefen, der unter anderem zur Finanzierung des Baus des Petersdoms in Rom diente. So öffnete sich im Tafelgemach von Schloss Wilhelmsburg nicht nur musikalisch der Blick auf die Geschehnisse der damaligen Zeit.



Solch ein Platerspil sieht schon merkwürdig aus.



Das Publikum durfte den Winter vertreiben helfen.

Fotos (2): Erik Hande